

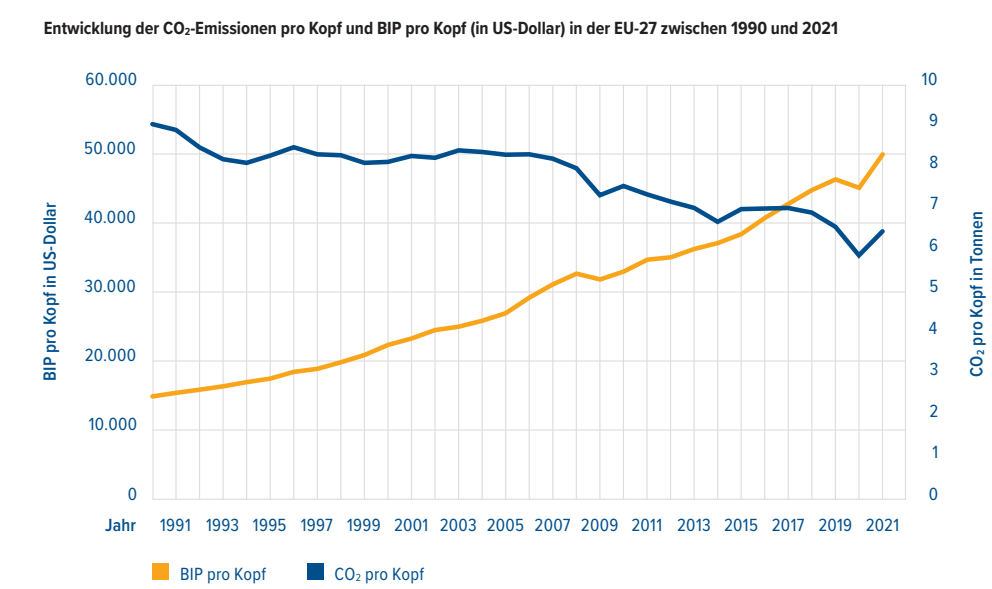
HAMBURG NET ZERO

Zentrales Ergebnis der OECD-Studie zur Klimaneutralität der Hamburger Wirtschaft:

Wettbewerbsfähigkeit und Klimaneutralität bedingen einander. Rascher und konsequenter Umstieg auf klimaneutrales Wirtschaften ermöglicht frühere und höhere „pay offs“ und mindert das Risiko von Fehlinvestitionen. Dieser Zusammenhang gilt für viele Hamburger Unternehmen, Branchen und den Wirtschaftsstandort insgesamt.

Wertschöpfung und Dekarbonisierung:

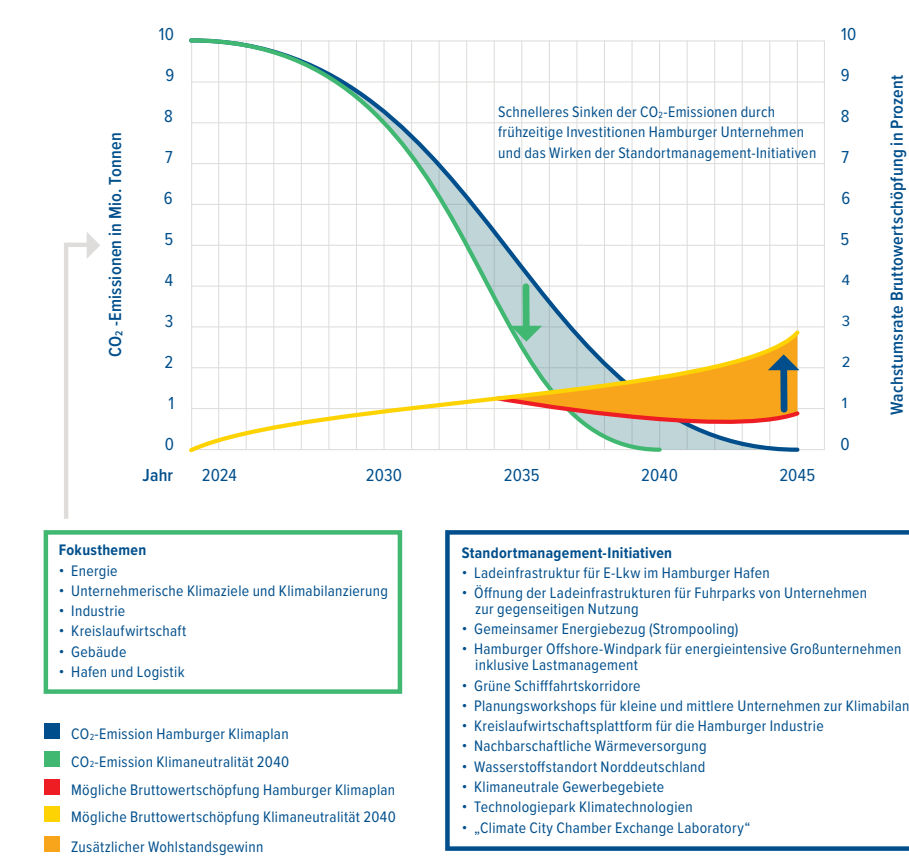
Die Entkoppelung der Steigerung der Bruttowertschöpfung vom CO₂-Ausstoß pro Kopf ist in der EU bereits gelungen. Dies zeigt, dass Wohlstandssteigerungen auf dem Weg zu Klimaneutralität erzielt werden können. Die Aufgabe ist, den Ausstoß von CO₂ bei Produktion und Konsum auf Null zu bringen und das damit verbundene Wachstumspotenzial zu heben.



Für eine schnellere Dekarbonisierung und Steigerung der Bruttowertschöpfung ist verschärftes Ordnungsrecht nicht dienlich. Produktive Ressourcen werden gebunden, ausufernde Regulatorik behindert Innovationen für die Transformation zu klimaneutralem Wirtschaften.

Die Transformation der Wirtschaft zu „net zero“ erfordert ein Investitions- und Technologieprogramm bisher unbekannten Ausmaßes. Statt verschärfter Vorschriften bedarf es umfangreicher und wirksamer Initiativen von Unternehmen, Politik und Verwaltung sowie weiteren Stakeholdern, um bestehendes Ordnungsrecht effektiv zu ergänzen.

Idealtypische Darstellung: „Hamburg Net Zero 2040“



Erläuterung: Der Hamburger Wirtschaftsstandort soll im Jahr 2040 klimaneutral umgestaltet sein. Eine schnellere und stärkere Dekarbonisierung im Vergleich zu den gegenwärtig angestrebten Einsparungen der Landespolitik zeigt der „grüne Pfad“. Damit eröffnen sich mehr wirtschaftliche Chancen, die Wettbewerbsfähigkeit in Gestalt schneller wachsender Bruttowertschöpfung steigt und wird durch den „blauen Pfad“ gegenüber dem sonstigen Trend dargestellt. Um die Klimatransformation erfolgreich und wirtschaftlich nachhaltig zu gestalten, braucht es konkrete Maßnahmen in den Fokusthemen. Diese Fokusthemen verfügen gleichzeitig über hohe Potenziale zur Senkung der CO₂-Emissionen und zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit (siehe grüner Kasten). Umsetzungen in den Fokusthemen können durch sogenannte „Standortmanagement-Initiativen“ (siehe blauer Kasten) zur schnellen Klimatransformation angestoßen werden, welche gleichzeitig die Wettbewerbsfähigkeit stärken.

Quelle: Hamburger Klimaplan, Prognos et al. Entwicklungsszenarien für neue Klimaziele, eigene Berechnungen, eigene Darstellung
© Handelskammer Hamburg 2024

Hamburg als Vorreiter:

Hamburg kann den Klimawandel nicht allein begrenzen, aber als Wirtschaftsstandort zeigen, wie die Klimawende wirtschaftlich erfolgreich gelingen und den Wohlstand steigern kann. Hamburg hat mit seiner geografischen Lage und seiner breit aufgestellten Wirtschaftsstruktur die Voraussetzungen, die notwendigen Use-Cases der Transformation zum klimaneutralen Wirtschaften aufzuzeigen.

Hamburg kann international zum Vorreiter für eine wirtschaftlich tragfähige Klimawende werden. Wenn es hier möglich ist, dann kann es auch in anderen Regionen gelingen.

Fokusthemen:

Fokusthemen verfügen gleichzeitig über hohe Potenziale zur Senkung von CO₂-Emissionen sowie zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit. Damit bieten sie Wirkungshebel auf diese Ziele sowie für eine breite Mobilisierung am Wirtschaftsstandort.

Energie

Forderungen an die Politik:

- Erneuerbare Energien diversifizieren – Hamburg muss dies für eine gelingende Energiewende anpacken.
- Photovoltaik-Potenziale nutzen – die Stadt muss Hemmnisse bei der Installation beseitigen.
- Die Stadt muss die Potenzialflächen für Wind zur Diskussion stellen und unkritische Flächen schnellstmöglich erschließen.
- Bundesdeutschen Strommix schneller auf erneuerbare Energien umstellen – Hamburg muss sich stark dafür einsetzen.
- Sektorenkopplung vorantreiben – die Stadt sollte diesbezüglich Projekte initiieren.
- Erkenntnisgewinne nutzen – die Nachfolgestruktur des Norddeutschen Reallabors sollte darauf aufbauen.
- EEG zugunsten der Sektorenkopplung anpassen – die Hamburger Politik sollte auf Bundesebene darauf einwirken.
- Lastenmanagement für KMU attraktiver gestalten – bessere Informationen, mehr Pilotprojekte und rechtssichere Standards zur Umsetzung werden benötigt.
- Richtige Anreize für den Ausbau der erneuerbaren Energien setzen – die Netzentgelte müssen angepasst werden, um den Ausbau und Umbau der Netze zukunftssicher zu gestalten.
- Gelingt dies nicht kurzfristig, sollte Norddeutschland im Bund die Aufteilung in Strompreiszonen fordern, die Politik sollte zumindest regionalisierte Preisdifferenzierungen für Strom aufgrund regionaler Knappheiten schaffen.
- Auf Bundesebene braucht es eine Diskussion darüber, wer die Kosten der Energiewende bezahlt. Da es sich um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe handelt, sollten die Kosten auch entsprechend verteilt werden.

Anregungen für Hamburger Unternehmen:

- Informationen darüber einholen, mit welchem Umfang und Aufwand sich PV lohnt.
- Größere Unternehmen sollten klären, ob der Bau einer Windenergieanlage auf dem Firmengelände von der Stadt unterstützt werden kann.
- Möglichkeiten ausloten, wie Energie sektorübergreifend genutzt werden kann.
- Flexibilisierung der Stromnachfrage durch digitale Tools erhöhen, für größere und mittelständische Unternehmen kann sich ein Lastenmanagementsystem lohnen.

Ideen für die Handelskammer Hamburg:

- Erstberatung insbesondere für kleinere Unternehmen zu allen Fragen rund um Energie-themen.
- Zur Verfügung stellen von Informationen, um Unternehmensentscheidungen zum Beispiel bez. der Investition in eine PV-Anlage zu begleiten.
- Initiierung eines Strompools für mittelständische Unternehmen zum gemeinsamen Bezug von erneuerbarer Energie.
- Auslotung eines möglichen Offshore-Windparks für die Hamburger Industrie.

Unternehmerische Klimaziele und Klimabilanzierung

Forderungen an die Politik:

- Bürokratischen Aufwand reduzieren – die Festlegung von Klimazielen und Maßnahmenplänen begünstigen, nicht behindern.
- Unternehmerische Klimawende gestalten lassen – die Politik sollte bestehende Berichts- und Dokumentationsstandards auf Geeignetheit prüfen und Anforderungen auf ein Minimum senken.
- Berichtspflichten auf allen Ebenen entschärfen und standardisieren – die Hamburger Politik sollte sich auf nationaler und europäischer Ebene dafür einsetzen, beispielsweise mit Blick auf die CSRD.
- Anstrengungen belohnen – die Hamburger Politik sollte prüfen, ob bilanziell nachgewiesene CO₂-Einsparungen von KMU durch Steuervorteile gewürdigt werden können.

Anregungen für Hamburger Unternehmen:

- Nutzung der wirtschaftlichen Chancen der CO₂-Reduzierung.
- Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung durch planvolle CO₂-Reduzierung.
- Inanspruchnahme von Beratungs- und Unterstützungsangeboten zu Klimabilanzierung und CO₂-Reduzierungsplänen.

Ideen für die Handelskammer Hamburg:

- Unterstützung von Kooperation, Netzwerkbildung und Klimakampagne.
- Schaffung von Demonstrationmöglichkeiten von unternehmerischen best-practice-Beispielen.
- Veranstaltung von Planungs- und Bilanzierungsworkshops von CO₂ für kleine und mittlere Unternehmen.
- Mobilisierung von Unternehmen für Klimaschutz durch Fortführung und Ausbau der Kampagne „Wir handeln fürs Klima“.
- Schaffung eines stakeholderübergreifenden Bündnisses für CO₂-Reduzierung „Hamburger Klimahandschlag“.

Industrie

Forderungen an die Politik:

- International wettbewerbsfähige Energiepreise sicherstellen – eine grundlastfähige und sichere Energieversorgung aus erneuerbaren Energiequellen ist maßgebend.
- Industriepolitische Rahmenbedingungen verbessern – die Hamburger Politik muss sich dafür auf Bundesebene einsetzen.
- Auf- und Ausbau von eigenen On- und Offshore-Erzeugungsmöglichkeiten prüfen – die Hamburger Politik sollte auch über PPP-Modelle nachdenken.
- Infrastrukturzugang bei der Wasserstoffwirtschaft diskriminierungsfrei gewährleisten – die Hamburger Politik muss allen Interessierten dies zusichern.

Anregungen für Hamburger Unternehmen:

- Gemeinsames Einkaufspooling für den Bezug grüner Energien (insbesondere Strom) sollte geprüft werden.
- Synergien für den Auf- und Ausbau gemeinsamer Erzeugungskapazitäten für erneuerbare Energien zum Eigenverbrauch sollten genutzt werden – ggf. durch Beteiligung an Initiativen der Stadt (PPP).
- Die Unternehmen sollten sich an für sie geeigneten Initiativen der Handelskammer Hamburg beteiligen.
- Scope-3-Emissionen sollten nach Möglichkeit erfasst, reduziert und transparent kommuniziert werden.
- Die Unternehmen sollten eine Carbon-Management-Strategie aufsetzen.

Ideen für die Handelskammer Hamburg:

- Die Handelskammer schiebt Initiativen an und übernimmt koordinierende Funktionen.
- KMU können von der Handelskammer bei der Koordination ihres Einkaufspoolings für erneuerbare Energien unterstützt werden.
- Die Handelskammer kann Initiator für den gemeinsamen Auf- und Ausbau eines gemeinsamen Offshore-Windparks für die energieintensiven Hamburger Industriebetriebe sein.
- Fortführung der Gesprächsrunden Hamburger Industrieunternehmen und bei Klimaneutralität, Stärkung der Industriebasis, Krisenbewältigung sowie Interessenvertretung laufend auf gemeinsamen Stand zu sein und gemeinsam aufzutreten.
- Mit parallelem Fokus auf Sicherung von Klimaneutralität und die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit am Industriestandort Hamburg vertritt die Handelskammer Hamburg – im gesamtwirtschaftlichen Kontext – die wirtschaftspolitischen Interessen der Hamburger Industrie.

Kreislaufwirtschaft

Forderungen an die Politik:

- Rahmenbedingungen für die Kreislaufwirtschaft verbessern – es braucht eine städtische Kreislaufwirtschaftsstrategie.
- Zirkuläre Transformation finanziell unterstützen – die Hamburger Politik sollte Finanzierungsinstrumente, u. a. Risikokapital, bereitstellen und zusätzlich entsprechende Mittel im nächsten Doppelhaushalt vorhalten.
- Business-to-Business-Strukturen stärker anregen – die Politik muss unternehmerische Austauschformate befördern.
- Ein kreislaufwirtschaftliches Leuchtturmprojekt für Hamburg – die Hamburger Politik sollte einen Kreislaufwirtschafts-Campus zentral in Hamburg ansiedeln.
- Kreislaufwirtschaftliche Gesetzesakte bürokratiereim umsetzen – die Hamburger Politik muss sich dafür einsetzen, u. a. auch beim Digitalen Produktpass auf EU-Ebene.

Anregungen für Hamburger Unternehmen:

- Kreislaufwirtschaftliche Prozessumstellungen reduzieren mittelfristig die betrieblichen Kosten.
- Hamburger Unternehmen können die Abhängigkeit von Rohstoff-/Vorprodukten in den Lieferketten durch kreislaufwirtschaftliche Umstellungen verringern. Die betriebliche Resilienz führt zu Wettbewerbsvorteilen.

Ideen für die Handelskammer Hamburg:

- Einrichtung einer Themenreihe zur Bewusstseinsförderung.
- Ausbau der Beratungsangebote für Hamburger Unternehmen.
- Initiierung einer Match-Making-Plattform zum Austausch von u. a. „Reststoffen“.

Gebäude

Forderungen an die Politik:

- Den Fernwärmeausbau vorantreiben – die Stadt muss diesen zentralen Hebel voll ausspielen.
- Vorhandene Wärmequellen nutzen - mehr (industrielle) Abwärmquellen erschließen.
- Quartiersansätze für Nahwärme oder Großwärmepumpen verfolgen – gemeinsame Lösungen noch stärker vermarkten.
- Neues Image schaffen – es braucht eine Wärmepumpenoffensive durch die Hamburger Politik.
- „Informationsdusche“ beenden – einfache, durchschaubare Informationen zum Thema Sanierungen werden benötigt.
- „Worst-first-Ansatz“ verfolgen – Gebäudeeigentümer mit hohem Energieverbrauch und schlechten Energiestandards müssen gezielt angesprochen und beraten werden.
- Serielle energetische Sanierungen stärken – die Hamburger Politik sollte sich auf nachbarschaftliche bzw. Quartiersansätze fokussieren.
- „Grüne“ Qualitätsinitiative starten – die Hamburger Politik muss für Klimaberufe werben.
- Entbürokratisierung baurechtlicher Prozesse vorantreiben – Hamburger Unternehmen wollen in das „doing“ kommen.
- Quartiersberater einstellen – konkrete Ansprechpartner für die Bezirke.

Anregungen für Hamburger Unternehmen:

- Wahrnehmung der kostenlosen Beratungsgespräche – u. a. zu energetischen Sanierungsmöglichkeiten – der Handelskammer Hamburg.
- Pilotprojekte zu nachbarschaftlichen Sanierungsprojekten prüfen und Netzwerke bilden.

Ideen für die Handelskammer Hamburg:

- Ausbau der Beratungsangebote für Hamburger Unternehmen zu Sanierung und Energieeffizienz.
- Verstärkter Fokus auf die Gewinnung von Fachkräften mit einem beruflichen Schwerpunkt in Klimatechnologien.

Hafen & Logistik

Forderungen an die Politik:

- Infrastrukturinvestitionen hochfahren – die Hamburger Politik muss die Zukunftsfähigkeit der Hamburger Infrastruktur sichern und zentrale Infrastrukturprojekte zügig vorantreiben.
- Klima-Hub Norddeutschland verwirklichen – Ausrichtung der wirtschafts- und klimapolitischen Ziele darauf.
- E-LKW-Schnelladeinfrastruktur rasant ausbauen – Hamburger Logistik-Unternehmen brauchen ein klares Signal der Hamburger Politik.
- Bunkermöglichkeiten alternativer Kraftstoffe unterstützen – der Aufbau einer entsprechenden Infrastruktur muss vom Hamburger Senat finanziell unterstützt werden.

Anregungen für Hamburger Unternehmen:

- Etablierung von branchenübergreifenden Standards, vor allem mit Blick auf eine klimaneutrale Schifffahrt.
- Umrüstung der Logistikflotte, u. a. auch E-LKW.

Ideen für die Handelskammer Hamburg:

- Die Handelskammer Hamburg wird darauf hinarbeiten, Norddeutschland als führenden Standort für Wasserstoff im internationalen Wettbewerb zu platzieren.
- Die E-Schnelladeinfrastruktur muss zügig ausgebaut werden. Die Handelskammer Hamburg will den Austausch der zentralen Stakeholder anregen, um die Verfahren zu beschleunigen.

Notwendige Rahmenbedingungen

1

Versorgung mit erneuerbaren Energien sicherstellen!

Ausreichende, grundlastfähige Versorgung mit erneuerbaren Energien zu international wettbewerbsfähigen Preisen ist der Schlüssel für das wirtschaftlich tragfähige Gelingen der Klimawende. Ohne ausreichend grüne Energie, die Hamburger Unternehmen im internationalen Wettbewerb nicht benachteiligt, keine erfolgreiche Dekarbonisierung.

2

Entbürokratisierung!

Hamburger Unternehmen wollen die Klimawende wirtschaftlich erfolgreich gestalten – nicht dokumentieren. Genehmigungsprozesse sind daher zu beschleunigen, Innovationen zu ermöglichen und anzuregen. Dokumentationspflichten auf ein notwendiges Minimum zu reduzieren. Gesetze, Vorschriften und rechtliche Anforderungen sind danach auszurichten, eine pragmatische Klimawende und Handlungsorientierung dafür zu ermöglichen.

3

„Grüne“ Fachkräfte gewinnen und halten!

Der Fachkräftemangel ist eines der größten Hemmnisse für die Klimawende in Hamburg. Dies zeigt u. a. die Konjunkturmfrage der Handelskammer Hamburg. Die Zeit für eine erfolgreiche und wirtschaftlich tragfähige Klimawende ist knapp, Fachkräfte werden für die anstehenden Maßnahmen dringend benötigt. Hamburg braucht eine Anwerbekampagne für Fachkräfte mit „grünen“ Fertigkeiten.

4

„Level Playing Field“ gewährleisten!

Hamburger Unternehmen sind innovativ und verlässliche Partner. Regulatorik bindet produktive Ressourcen und gefährdet die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit Hamburger Unternehmen. Berichtspflichten und Vorschriften (z. B. CSRD) dürfen Hamburger und deutsche Unternehmen im internationalen Wettbewerb nicht benachteiligen, es müssen für sie vergleichbare Bedingungen gelten.

5

Staatliche Investitionen stärken!

Die Herausforderungen der Klimawende sowie die Nutzung ihrer wirtschaftlichen Chancen erfordern eine anforderungsgerechte Infrastruktur, die Innovationen unterstützt. So müssen etwa Energie- und Datennetze, Verkehrsinfrastruktur sowie Erzeugungskapazitäten erneuerbarer Energien ausreichend für klimaneutrales Wirtschaften vorhanden sein, beste Voraussetzungen bieten und die Produktivität von Unternehmen unterstützen.



HAMBURG 2040

HAMBURG NET ZERO

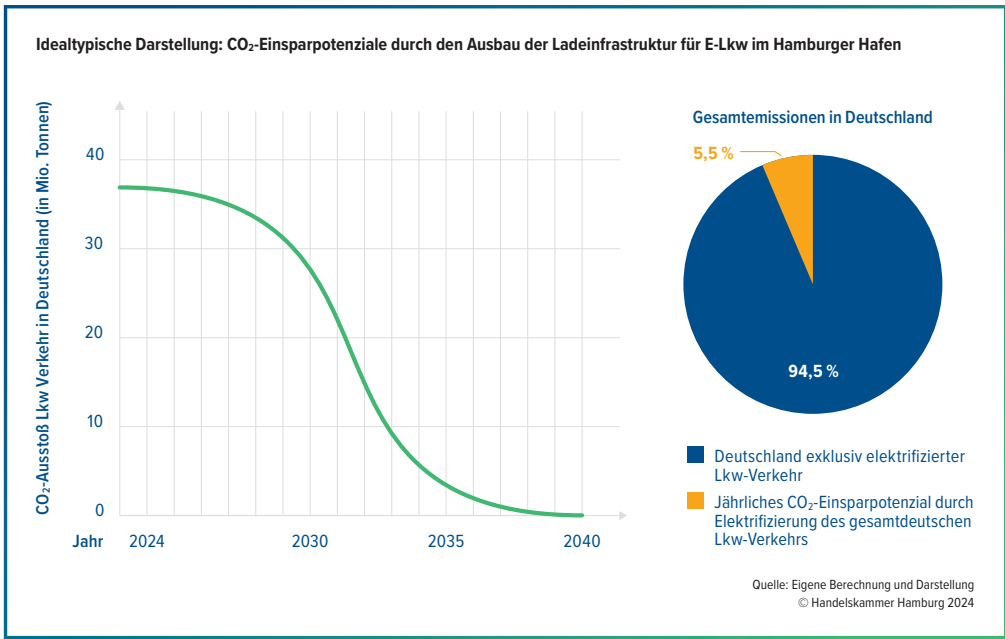
Auf dem Weg zur klimaneutralen Wirtschaft
die Wettbewerbsfähigkeit stärken

- Executive Summary Teil 2 -



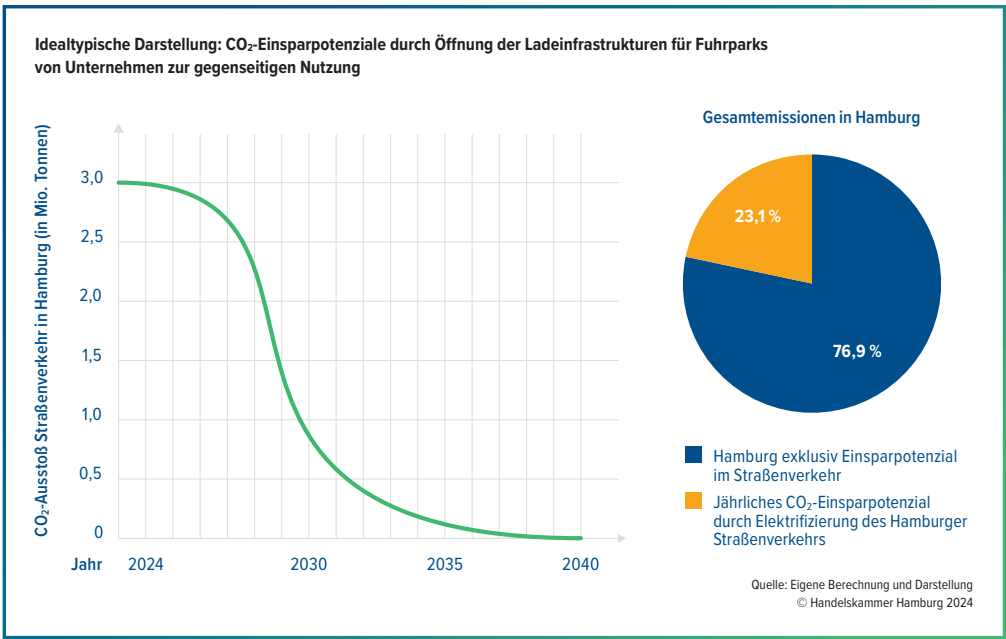
1. Ladeinfrastruktur für E-Lkw im Hamburger Hafen

Der Lkw-Verkehr zu und aus dem Hamburger Hafen soll im Jahr 2040 weitestgehend elektrifiziert sein. Eine zentrale, leistungsfähige und bedarfsgerecht gesteuerte E-Ladeinfrastruktur ist dafür die Grundlage. Damit wird der Hamburger Hafen als klimaneutraler Hub vorangebracht; der Lkw-Verkehr zu und aus dem Hamburger Hafen verursacht keine CO₂-Emissionen. Es besteht die Möglichkeit für die Erprobung einer Batterietausch-Station, zur Vorbeugung ladeinduzierter Stillstände. Zudem können weitere Use-Cases für den überregionalen Lkw-Transport auf Basis des Wasserstoffangebotes im Hafen aufgesetzt werden (z. B. Wasserstofftankstellen).



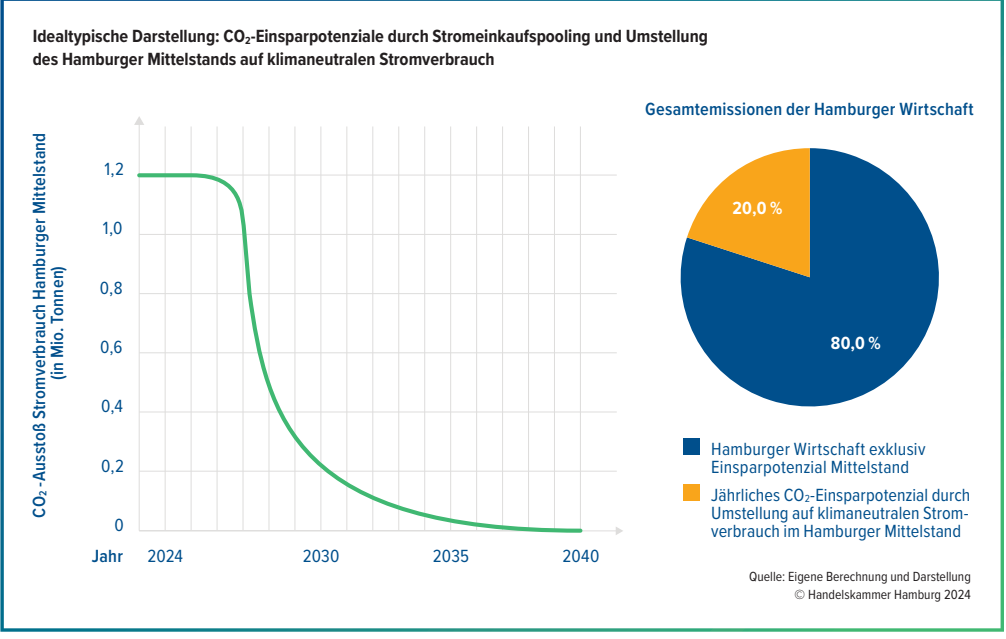
2. Öffnung der Ladeinfrastrukturen für Fuhrparks von Unternehmen zur gegenseitigen Nutzung

Unternehmen öffnen ihre Elektro-Ladeinfrastrukturen für Fuhrparks anderer Unternehmen. Die flächendeckende Abdeckung mit Lademöglichkeiten im Stadtgebiet wird unterstützt, die Attraktivität von E-Fahrzeugen für Unternehmen erhöht. Die Nutzung von Elektro-Kraftfahrzeugen (PKW und leichte Nutzfahrzeuge, Lkw) wird erleichtert. Unternehmen erhalten verbesserten Zugang und eine erhöhte Flexibilität bei Elektro-Ladevorgängen. Für die beteiligten Unternehmen bieten sich Erlöspotenziale, Infrastrukturkosten können gespart und netzdienliche Beiträge durch smartes Lastmanagement können entstehen (z. B. Fahrzeugbatterien als Speicher). Passende Abrechnungssysteme werden dabei vorbildhaft entwickelt und eingesetzt. Kostenreduktionen und Lernkurve-Effekte verschaffen den Beteiligten Wettbewerbsvorteile.



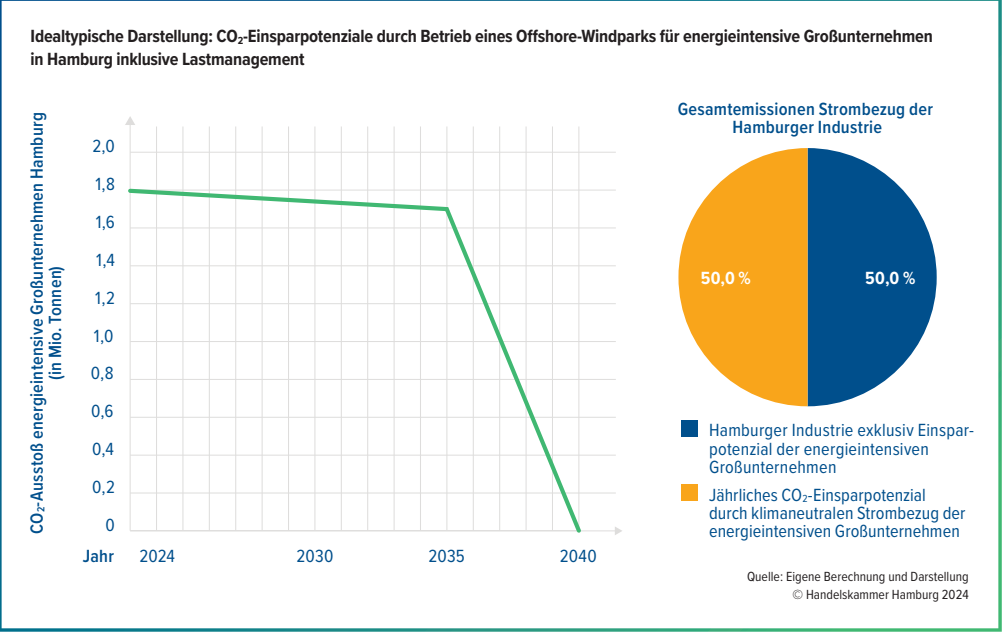
3. Gemeinsamer Energiebezug („Strompooling“)

Mittelständische Unternehmen kaufen gemeinsam Strom aus erneuerbaren Energien ein und erzielen dabei Größen- und Einkaufspreisvorteile. Anreize für den Bau von erneuerbaren Energieerzeugungsanlagen sind hoch. Die Beschaffung von grünem Strom wird erhöht, Investitionsanreize für den Ausbau von erneuerbaren Energien gesteigert. Direkte Kosteneinsparungen bei Strom, insbesondere für teilnehmende KMU sowie neue Geschäftsmodelle sind die Folge.



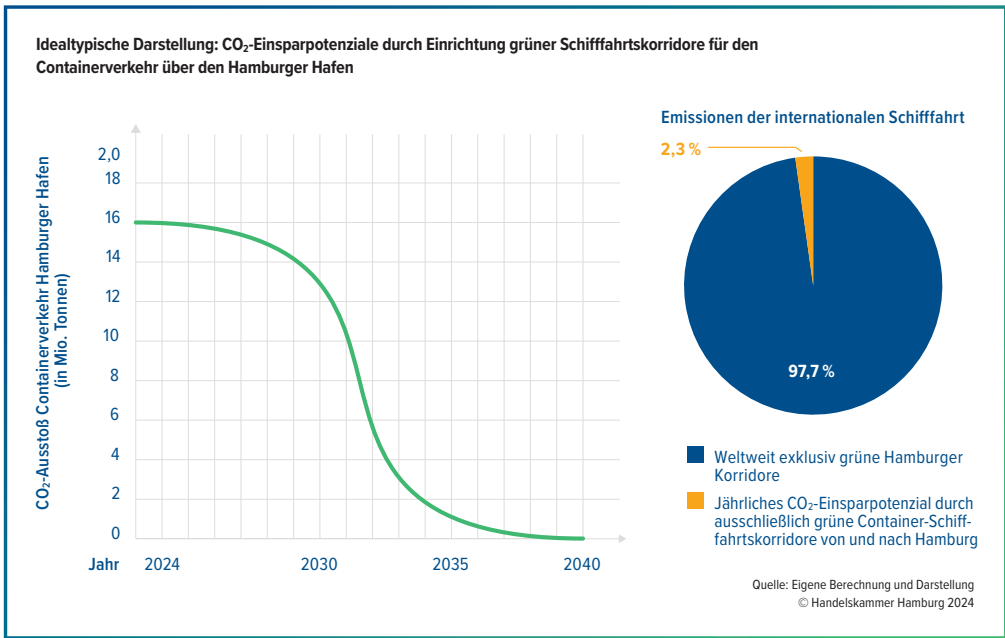
4. Hamburger Offshore-Windpark für energieintensive Großunternehmen inklusive Lastmanagement

Energieintensive Hamburger Unternehmen, insbesondere aus der Grundstoffindustrie, betreiben gemeinsam einen Offshore-Windpark(kontingent) und unterstützen den Strombezug und den Betrieb durch ein gemeinsames Lastenmanagement. Damit werden deutliche CO₂-Einsparungen der Hamburger Industrie bewirkt. Als „win-win-Projekt“ könnte der Preis für grünen Strom für die Hamburger Grundstoffindustrie langfristig auf ein wettbewerbsfähiges Niveau fixiert werden. Die Herausnahme dieser Hamburger Stromnachfrage aus der gesamten deutschen Stromnachfrage wirkt deutschlandweit strompreisdämpfend. Die FHH unterstützt das Vorhaben („Ermöglichungskultur“) durch seine Energieunternehmen. Im Gegenzug erfolgen von den beteiligten Unternehmen Investitionszusagen für den Hamburger Standort.



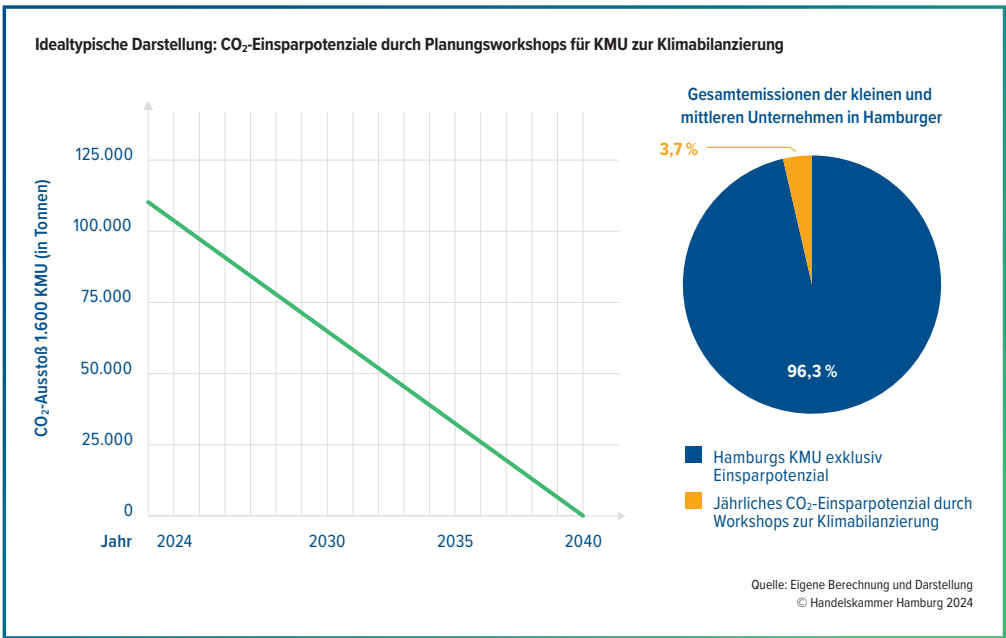
5. Grüne Schifffahrtskorridore

Aufbau weiterer grüner Schifffahrtskorridore, wie zwischen Hamburg und Halifax, die dazu beitragen, die Emissionen der Containerschiffe auf dieser Strecke zu reduzieren und auf andere Strecken zu wirken. CO₂-Einsparungen durch den Einsatz emissionsarmer Schiffe und Programme zur Emissionsreduzierung entstehen. Mit der Etablierung grüner Korridore leistet Hamburg einen Beitrag zur grünen Transformation der Schifffahrt. Die Häfen entlang dieser Routen vereinbaren entsprechende Nachlässe auf Hafenentgelte, -abgaben und -gebühren, um Anreize für die Schiffsbetreiber zu setzen. Angesichts von hoher Gesamtkosten für die Nutzung des Hamburger Hafens, könnte dadurch auch ein Anreiz für mehr Verkehre nach Hamburg gesetzt werden.



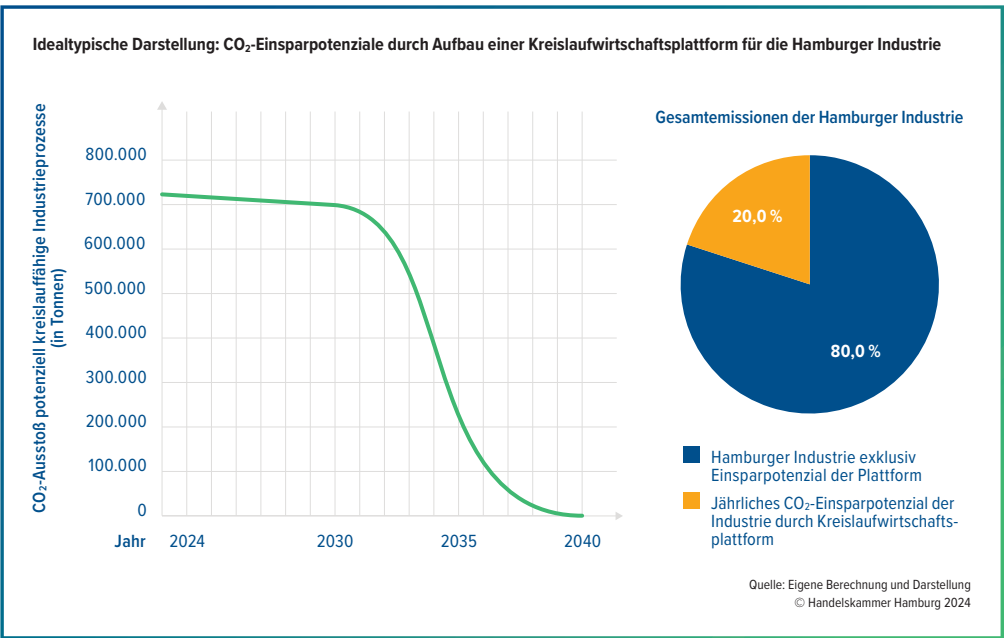
6. Planungsworkshops für kleine und mittlere Unternehmen zur Klimabilanzierung

Regelmäßig organisiert die Handelskammer Hamburg Schulungen und Informationsveranstaltungen für kleine und mittelständische Unternehmen in Workshops, um Schritte auf den Weg zu einer Klimabilanzierung inklusive konkreter Klimaziele anzuregen. Dadurch wird die Verbindlichkeit von CO₂-Reduktion gesteigert, Klimaziele und langfristige Klimaplanungen werden festgelegt. Workshops begünstigen die Netzwerkbildung und den Austausch beteiligter Unternehmen. Die gewonnenen Erkenntnisse können den teilnehmenden Unternehmen Vorteile bei der effizienten Umsetzung gesetzlicher und vertraglicher Bilanzierungsaufgaben verschaffen und damit Kosten sparen. Die Erkenntnisse der beteiligten Unternehmen tragen dazu bei, den Weg für andere Unternehmen zu vereinfachen.



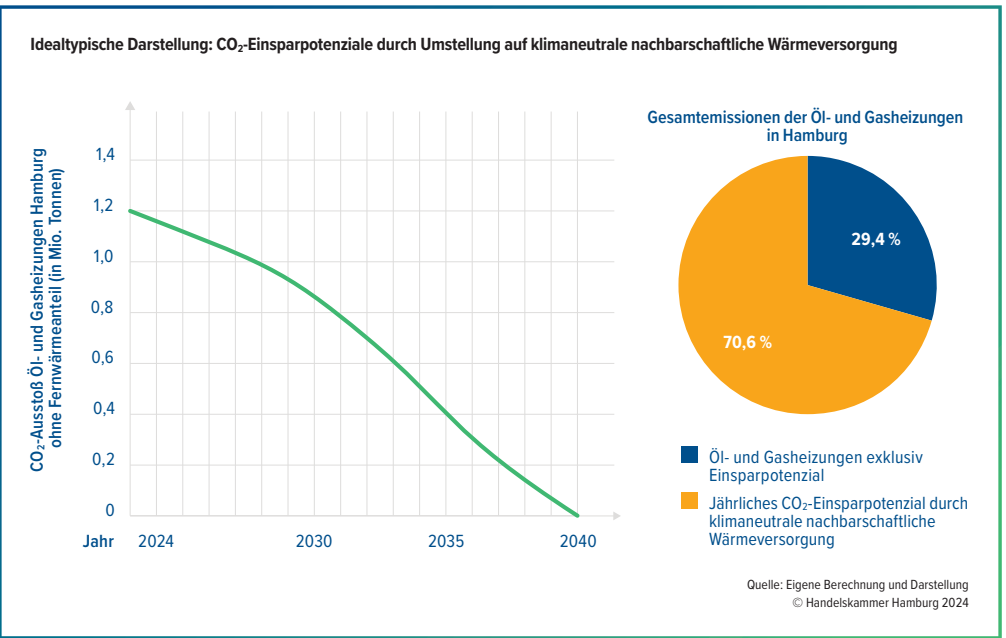
7. Kreislaufwirtschaftsplatform für die Hamburger Industrie

In Hamburg besteht eine Austauschplattform der Kreislaufwirtschaft und Wiederverwertung für die Industrie. Abfall- oder Restprodukte industrieller Prozesse werden in neue Kreisläufe überführt und von anderen Unternehmen sinnvoll genutzt. Durch die konkrete Umsetzung von kreislaufwirtschaftlichen Aspekten entlang des Produktlebenszyklus von Industrieprodukten werden Ressourcenverbrauch und CO₂-Emissionen reduziert. Die Plattform beschleunigt die Einführung kreislaufwirtschaftlicher Prozesse in der Hamburger Wirtschaft. Die Resilienz der Hamburger Wirtschaft erhöht sich, der Bezug von importierten Vorprodukten und Rohstoffen nimmt nur noch eine nachrangige Rolle ein.



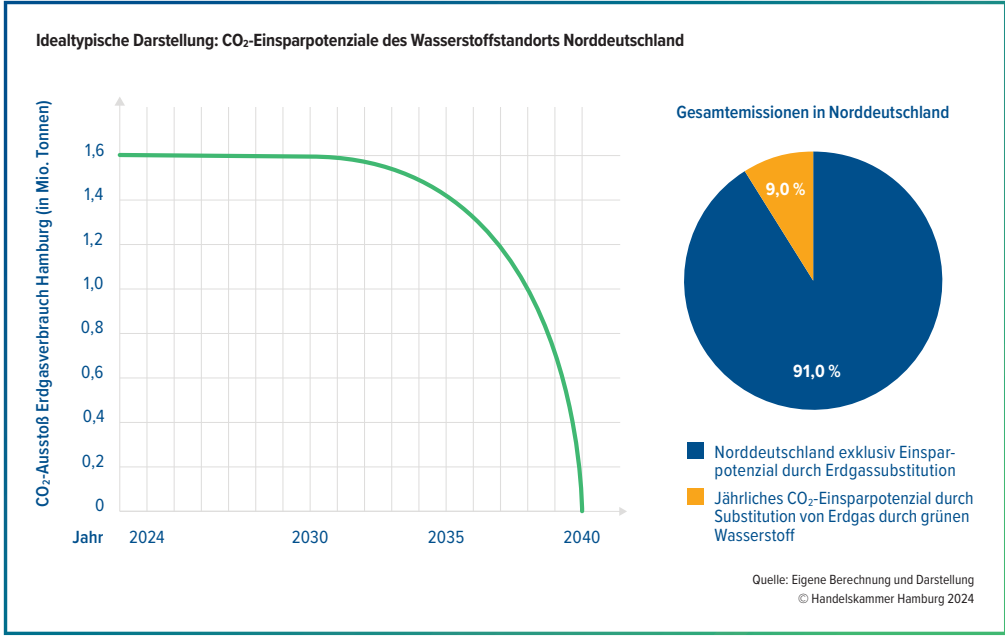
8. Nachbarschaftliche Wärmeversorgung

In Siedlungen und Quartieren werden gemeinschaftliche Lösungen für eine defossilisierte Wärmenahversorgung umgesetzt, etwa über Wärmepumpen, kalte Nahwärme und Blockheizkraftwerke. Umstiege auf klimafreundliche Technologien, insbesondere in Gebieten, in denen keine Fernwärme vorgesehen ist, erfolgen. Gemeinschaftliche oder genossenschaftliche Ansätze ermöglichen die Nutzung größerer Einheiten und Kostenersparnisse.



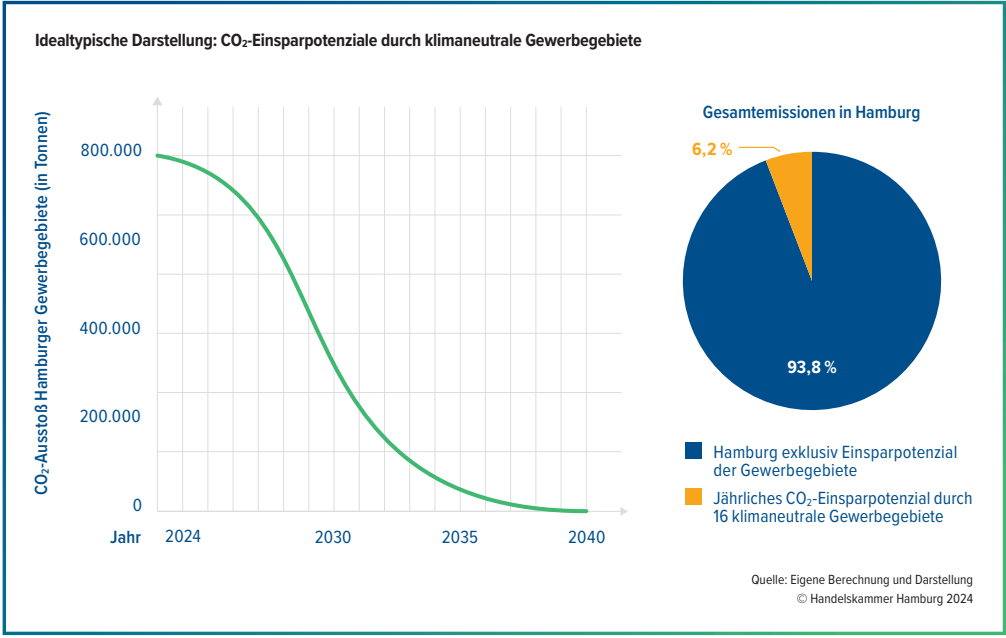
9. Wasserstoffstandort Norddeutschland

Hamburg ist ein zentraler Knoten von Wertschöpfungsketten für den Wasserstoffumschlag und bei der Wasserstoffherstellung, -speicherung und -nutzung und zieht damit entsprechend Investitionen und Unternehmen an. Grüner Wasserstoff hat fossile Stoffe weitgehend ersetzt und ihre Treibhausgasemissionen in hohem Maße verringert. Norddeutschland ist Vorbild in Sachen grüner Wasserstoff und treibt die Transformation zur Klimaneutralität wie auch die Prosperität beteiligter Wirtschaftszweige voran. Ein funktionierender, wachsender Wasserstoffmarkt dient Norddeutschland. Hamburg bietet Wettbewerbsvorteile als Hotspot für wasserstofffokussierte Wertschöpfungsketten, mit komparativen Kostenvorteilen und Skaleneffekten bei Produktion und Einsatz von grünem Wasserstoff.



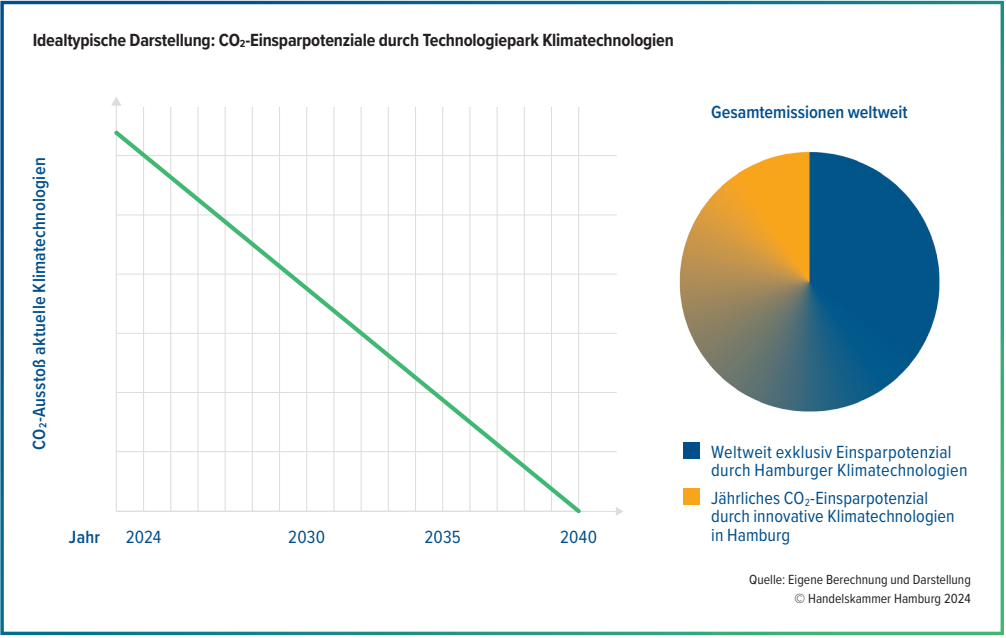
10. Klimaneutrales Gewerbegebiet

In Hamburg werden möglichst alle Gewerbegebiete net zero betrieben. Die Gewerbegebiete dienen als sichtbare Orte und „Showrooms“ für klimaneutrale Gewerbe, gestützt auch auf Kooperationslösungen der Gewerbetreibenden. Als Standorte mit entsprechender Infrastruktur und klimaneutralen Prozessketten liefern die klimaneutralen Gewerbegebiete als Reallabor wertvolle Erkenntnisse für die zukünftige Standortentwicklung. Darüber hinaus bieten sie entsprechend ausgerichteten Unternehmen einen idealen Standort für die Umsetzung ehrgeiziger Klimaziele.



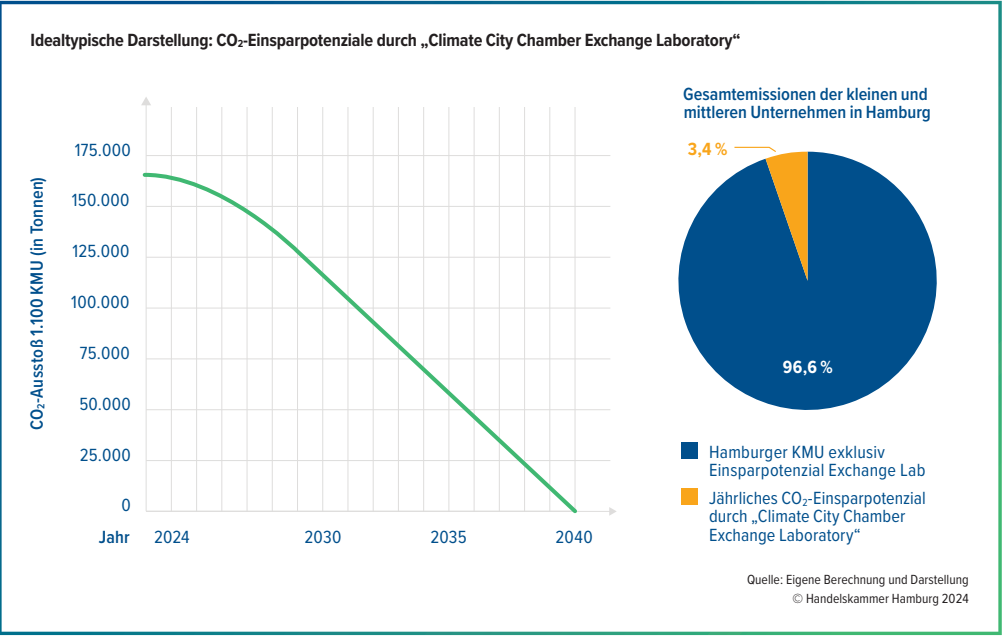
11. Technologiepark Klimatechnologien

Hamburg realisiert einen Technologiepark für Klimatechnologien, in dem Start-ups, etablierte Unternehmen und Wissenschaft eine schnellere Erprobung und Entwicklung von Neuerungen vorantreiben können. Diverse Stakeholder erhalten die Möglichkeit diese Klimatechnologien bürokratie- und hindernisarm voranzutreiben. Hamburg wird als Pionier bedeutender Klimatechnologien wahrgenommen und entwickelt eine nachhaltige Anziehungskraft auf Talente und Fachkräfte. Hamburg entwickelt sich zu einem Leuchtturm der Klimatransformation. Die Exportchancen „grüner“ Hamburger Technologien steigen. Innerhalb der Stadt werden Übertragungseffekte („spill-over“) auf alle anderen Bereiche des städtischen Investitionssystemes sichtbar. Finanzkapital fließt verstärkt nach Hamburg.



12. „Climate City Chamber Exchange Laboratory“

Durch geöffnete Geo-Datensysteme ist ein starkes Netzwerk entstanden, Nachfrager und Anbieter von klimafreundlichen Lösungen wissen umeinander und ihre Bedarfe und Fähigkeiten. Die CO₂-Minderungen durch die Zusammenarbeit sind lokal prognostizierbar und nachvollziehbar. Die Plattform führt zu Kommunikation von Unternehmen untereinander und unterlegt Kooperationen. Der geteilte Geo-Datensatz und die dadurch einheitliche Sicht auf CO₂-Einsparpotenziale bildet eine wertvolle Wissensbasis für die Entwicklung und Skalierung neuer Geschäftsmodelle.



Ladeinfrastruktur von E-Lkw im Hamburger Hafen	Öffnung der Ladeinfrastruktur für Unternehmensfuhrparks
Gemeinsamer Energiebezug, Strompooling	Hamburger Offshore-Windpark für energieintensive Betriebe
Grüne Schifffahrtskorridore	Planungsworkshops für KMU zur Klimabilanzierung
Kreislaufwirtschaftsplatform für die Hamburger Industrie	Nachbarschaftliche Wärmeversorgung
Wasserstoffstandort Norddeutschland	Klimaneutrales Gewerbegebiet
Technologiepark Klimatechnologien	„Climate City Chamber Exchange Laboratory“